



Gerd Hofielen leitet den Thinktank Humanistic Management Practices. Foto: privat

„Und plötzlich kooperieren alle“

Macht Corona unsere Wirtschaft menschlicher?

Von Ulrike Rubasch

In der Corona-Krise werden herkömmliche Wirtschaftsstrategien wie Hyperglobalisierung und die Gewinnmaximierung vermehrt hinterfragt. Der deutsche Wirtschaftsberater Gerd Hofielen, der den Berliner Thinktank Humanistic Management Practices (HMP) leitet, sieht gute Chancen auf Veränderung.

OÖNachrichten: Was hat die Corona-Krise bereits verändert?

Gerd Hofielen: Viele Menschen beklagen wieder ihre zutiefst menschlichen Bedürfnisse, weil die üblichen Routinen unterbrochen sind. Sie fragen sich: Was tut mir wirklich gut? Auf einer politisch-ökonomischen Ebene passiert gerade etwas absolut Faszinierendes: Wir werden von den Regierungen mehr humanistische Regeln, die eigentlich gegen die Wirtschaft gerichtet sind, vorgegeben. Die Wirtschaft wird gesamtgesellschaftlichen Interessen untergeordnet – und plötzlich kooperieren alle! Die menschenfreundliche Vorgehensweise kann man gar nicht überbetonen, auch wenn sie vorerst angstgetrieben ist.

Wäre so eine Vorgangsweise im Kampf gegen den Klimawandel nicht schon längst überfällig?

„Ja, doch da machte die Wirtschaft bisher eine Betonmauer gegen die Angst vieler Bürger. Wenn jedoch heute jetzt die Angst als starke Emotion mit Vernunft gepaart ist, kann das vernünftige Handlungen ergeben. Wir sehen jetzt, dass die demokratischen Regierungen sehr wohl handlungsfähig sind, dass sie auf die Bürger hören und dass die Wirtschaft in kluger Zusammenarbeit mit der Regierung zum Wohle der Bürger agiert und – mit den

Hilfspaketen – in Summe dennoch auf ihre Rechnung kommen wird.

■ Heißt das womöglich, dass der Klimaschutz in Zukunft auch mehr Gehör bei Politik und Wirtschaft finden könnte?

Natürlich wird das weiter ein Spiel der Kräfte bleiben. Jetzt ist einmal eine Bresche geschlagen, um mit Augenmaß wissenschaftliche Erkenntnisse in ein kluges Handeln für das Gemeinwohl umzusetzen.

■ Manche sagen, der Klimawandel sei langfristig so gefährlich wie der Sars-Covid-19-Virus. Und Sie?

Ja, so kann man das sagen. Der Klimawandel hat mit Hunger und von Menschen (mit-)gemachten Naturkatastrophen schon mehr Menschenleben vernichtet als das Coronavirus. Die Klimakrise wird auch in Zukunft bedrohlicher sein als eine Corona-Krise.

■ Wird die starke Globalisierung der Wirtschaft, wie sie jetzt durch das Zusammenbrechen etlicher Lieferketten sichtbar wird, so weitergehen?

Was wir jetzt schon sehen, ist, dass wir uns in Europa glücklich schätzen können, eine starke regionale Lebensmittelproduktion zu haben. Wir erkennen jetzt auch, dass bei Medikamenten die Abhängigkeit von einzelnen Pharmafirmen und Weltregionen sehr groß ist. Solange es die Prämisse gibt, nur auf die Rendite zu zielen, werden wir weiterhin dort produzieren, wo es am billigsten ist, also in China beziehungsweise Asien. Derzeit verschieben sich die Parameter, es kommt eine humanere Entscheidungslogik in die Wirtschaft.

➕ Lesen Sie das ausführliche Interview auf nachrichten.at

Aufbruch aus

Das Coronavirus ist nicht besiegt, der Blick aber sehr wohl nach vorne gerichtet. Eine Portion Optimismus kann in Zeiten der neuen Normalität nicht schaden. Von Roland Vielhaber

Der Traunsee ist ein Traumsee. „Einer, der hoffentlich schon bald wieder die Gäste in unsere wunderschöne Region locken wird“, sagt Johanna Schallmeiner.

Seit diesem Wochenende darf die Obfrau des jungen Gastgewerbes ihr malerisch gelegenes Seegasthaus, den Hois'n Wirt, wieder aufsperrern – natürlich mit all den von der Regierung vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen. „Ich freue mich so sehr auf das Wiedersehen mit meinen Mitarbeitern und auf die Gäste“, sagte Schallmeiner zu den OÖNachrichten. Und „dass die Zeit hart war.“

Gerade einmal zehn Tage hatte die Gaststätte nach der Winterpause geöffnet, als das Coronavirus mehr oder weniger über Nacht alles veränderte. „Aber ich bin ein optimistischer Mensch. Das lässt mich auch nicht von Corona nehmen“, sagte Schallmeiner. Und dass Aufbruchstimmung herrsche – auch wenn noch keiner wirklich wisse, welche Folgen die Krise tatsächlich haben wird.

Aus der Sicht der Industrie

Wie sieht aber diese Zukunft aus? „Aus marktökonomischer Sicht werden uns die Themen Arbeitslosigkeit und Schulden noch lange begleiten“, sagt Martin Halla, der an der Linzer Kepler-Universität die Abteilung für Wirtschaftspolitik leitet. Außerdem werde in manchen Branchen erst nach einer flächendeckenden Impfung Normalität einkehren. Halla: „Die Unternehmer werden diese Katastrophe noch lange im Bewusstsein haben. Dies wird zukünftige unternehmerische Entscheidungen verändern. Um die Krise zu überstehen, bedarf es gesellschaftlichen Zusammenhaltes, Flexibilität und Optimismus.“

Ein Anzeichen für letzteres: Laut der Frühjahrsprognose der EU-Kommission soll Österreichs Wirtschaft in diesem Jahr zwar um 5,5 Prozent einbrechen, sich aber dann rasch erholen. Für das Jahr 2021 stellt die EU-Prognose für Österreich ein Wirtschaftswachstum von fünf Prozent in Aussicht.

„Wann und mit welchen Konsequenzen wir die Covid-19-Krise wirtschaftlich verdaut haben werden, lässt sich aus heutiger Sicht noch nicht seriös prognostizieren“, zeigt sich voestalpine-Vor-



„Ich glaube, dass viele Kunden bewusster einkaufen werden.“

Franz Koll, bellaflora-Chef



„Was wir lernen können? Dass man gemeinsam stark ist.“

Johanna Schallmeiner, vom „Hois'n Wirt“ am Traunsee



„Der Wunsch zur Rückkehr in die gewohnte Normalität ist groß.“

Michael Kaiser, leitet die Auftragsabwicklung bei Rosenbauer

standschef Herbert Eibensteiner zurückhaltender.

Die Coronakrise hat dem größten oberösterreichischen Industriekonzern zusätzlich zugesetzt, die voestalpine rutschte tiefer in die roten Zahlen. 18.000 Mitarbeiter in ganz Österreich sind zur Kurzarbeit angemeldet. „Seit Mai setzen wir aber an den österreichischen Standorten eine langsame und behutsame Rückkehr aus der Telearbeit um und kehren wieder zu einem normalen Schichtbetrieb in den Produktionsbereichen zurück“, sagt Eibensteiner. „Für das Arbeiten – sowohl im Büro als auch weiterhin in der Produktion – halten wir uns streng an die gesetzlichen Vorgaben und Empfehlungen. Aus wirtschaftlicher Sicht ist es jetzt für Österreich entscheidend, schnell wieder in die Gänge zu kommen, den Konsum anzukurbeln und die Industrie weiter hochzufahren.“

Die weltweite Corona-Pandemie hat auch deutlich spürbare Auswirkungen auf die Nachfrage nach Produkten des Innvertriebs Alu-Konzerns AMAG: Insbesondere Werkschließungen in der Automobilindustrie, aber auch Rückgänge im Maschinen- und Anlagenbau sowie im Bauwesen erfordern Kapazitätsanpassungen.

Welche Schlüsse Vorstandsvorsitzender Gerald Mayer zieht? „Spare in der Zeit, dann hast du in der Not. Der Wind haut uns nicht um. Wer bisher seine Hausaufgaben gemacht hat, wird auch nachher weniger Probleme haben“, sagt Mayer, und dass es bei Unternehmen um eine vernünftige Eigenkapitalquote und den Liquiditätsfluss gehe: „Der Pfad, den das Land eingeschlagen hat, ist grundsätzlich richtig: Sparen, sanieren und konsolidieren. Darum haben wir nun auch Spielraum, um den Schuldenberg wieder abzubauen. Wichtig wird sein, den Unternehmen beim Wiederaufbau keine Steine in den Weg zu legen.“

Vom Tanker zum Schnellboot

„Man lernt durch diese Krise zwei Dinge“, sagt Franz Koll, Geschäftsführer des Gartencenters bellaflora (27 Filialen, 500 Mitarbeiter): „Erstens: Vieles ist möglich, wenn man auf einmal in einer problematischen Situation steckt und agieren muss. Da wird ein Tanker plötzlich zu einem Schnellboot. So haben wir binnen weniger Tage einen Onlineshop aus dem Boden gestampft. Und

WERBUNG

Schnell und diskret mit Abstand:
Geschäftsreisen mit JET FLY Airline

JET FLY
AIRLINE GMBH

Flughafenstraße 1
4063 Hörsching
+43 7221 64746
office@jetfly.at

Sie konzentrieren sich auf Ihr Business, wir bringen Sie schnell, sicher und mit dem nötigen Abstand zum Termin und zurück: JET FLY kümmert sich um alle Aspekte Ihrer Dienstreise. Zeit und Geld über den Wolken sparen.

der Coronakrise



Vorbereitungen für die Sommersaison: Gasthäuser haben wieder offen, Hotels noch nicht.



Die Maske gehört zum Arbeitsplatz dazu.
(apa, vowe, privat)



Neue Normalität: Einkaufen mit Abstand und Maske

zweitens zeigt es, wie wichtig es ist, wenn man als Unternehmen halbwegs krisenfest aufgestellt ist. Da hat man zumindest einen Vorteil, wenn es um Liquidität und dergleichen geht – zumindest für eine bestimmte Zeit.“

Das Geschäft laufe seit dem Wiederaufsperrn gut: „Wir sehen, dass sich die Kunden ihre Urlaubsdestination nach Hause holen, sprich es sich zu Hause, im Garten, auf der Terrasse, am Balkon oder drinnen schön machen.“

Und was sagen Mitarbeiter eines Unternehmens? Michael Kaiser ist beim Le-

ondinger Feuerwehrausstatter Rosenbauer Leiter der Auftragsabwicklung. Er ist an der Schnittstelle zwischen Vertrieb und Produktion tätig und koordiniert die beiden Bereiche. „Das Wichtigste für den ‚Neustart‘ ist, dass sich die Mitarbeiter wieder an ihren Arbeitsplätzen wohlfühlen. Und damit meine ich, dass sie sich weder um ihre persönliche Gesundheit noch um ihre berufliche Zukunft Sorgen machen müssen.“

Und: „Der Wunsch nach einer Rückkehr zu dieser gewohnten Normalität ist in der Mannschaft groß. Das wird in eini-

gen Bereichen schneller gehen, vor allem dort, wo es aber die Zusammenarbeit mit externen Partnern betrifft, werden wir noch länger mit alternativen Lösungen arbeiten.“

Die Rückkehr zur Normalität wird wohl noch dauern. Das weiß man auch an den Ufern des Traunsees. Hois'n-Wirtin Johanna Schallmeiner spricht das aus, was wir in diesen Tagen immer wieder zu hören bekommen: „Wir leben auf einem wunderschönen Fleckerl. Jetzt heißt es zusammenhalten, dann schaffen wir das.“



„Entscheidend ist, schnell wieder in die Gänge zu kommen.“

Herbert Eibensteiner, Vorstandsvorsitzender der voestalpine



„Zusammenhalt, Flexibilität und Optimismus sind gefragt.“

Martin Halla, Leiter der JKU-Abteilung für Wirtschaftspolitik



„Wer seine Hausaufgaben gemacht hat, wird weniger Probleme haben.“

Gerald Mayer, Vorstandsvorsitzender der AMAG

WERBUNG

„WAS EINER NICHT SCHAFFT, SCHAFFEN VIELE.“

Friedrich Wilhelm Raiffeisen

Wir sind für Sie da!

Raiffeisen OÖ ist Ihr stabiler Finanzierungspartner und Netzwerkknoten zu den Förderstellen.

Gerade in einer derart herausfordernden Zeit wie jetzt nehmen wir unseren Auftrag, unsere Kunden bei ihren finanziellen Angelegenheiten zu unterstützen, noch ernster als sonst. Wir setzen alle uns zur Verfügung stehenden Mittel dafür ein, dass die Unternehmen, ihre Mitarbeiter und der gesamte Wirtschaftsstandort so gut wie möglich aus dieser noch nie da gewesenen Situation kommen.

Jetzt geht es um die Liquiditätssicherung der Unternehmen:

- Förderprogramme für Klein- und Mittelbetriebe
- Unterstützung für exportorientierte Unternehmen
- Hilfen für Tourismus- und Freizeitwirtschaft
- Kreditstundung für Klein- und Mittelbetriebe

Wir sind bestrebt, Ihre Ansuchen so rasch und unbürokratisch wie möglich abzuwickeln und mit Ihnen die beste Lösung zu entwickeln.

Alle Kontaktmöglichkeiten und weiterführende Informationen finden Sie auf unserer Website.



**Raiffeisen
Meine Bank**